

Han Kang: „Griechischstunden“

## Doppeltes Handicap

Von Barbara Geschwinde

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 01.03.2024

**Einsamkeit, Krankheit, Verlust und Trost – das sind wiederkehrende Motive in den Romanen der südkoreanischen Schriftstellerin Han Kang. „Griechischstunden“ erzählt nun die Geschichte einer Frau und eines Mannes in Seoul, die sich in dem Moment begegnen, in dem beide einen großen Verlust zu verkraften haben.**

Eine sprachbegabte, junge Frau besucht einen Griechisch-Kurs. Allerdings hat sie ihre Stimme verloren, so dass sie die Worte und Sätze im Unterricht nicht sprechen kann. Aber sie erfreut sich an der Schönheit, Schrift und Logik der andersartigen Sprache. Die Schülerin verliert sich in Details und Besonderheiten des Altgriechischen und schreibt sogar Gedichte in der ihr fremden Sprache.

„Nachdem sie einen Augenblick nachdenklich die Tafelaufschrift betrachtet hat, nimmt sie ihren Bleistift und schreibt das Wort in ihr Heft. Sie hat noch nie eine Sprache mit so komplizierten Regeln kennengelernt. Die Konjugation der Verben richtet sich nach der Person, der Anzahl, dem Aspekt, der Zeit und dem Genus der Verbi, also Aktiv, Medium oder Passiv. Aber dank all dieser ausgeklügelten und präzisen Regeln sind die Sätze kurz und prägnant. Ein Subjektiv ist nicht notwendig. Auch die Reihenfolge der Wörter ist unwichtig. Dieses einzige Verb hier auf der Tafel, konjugiert in der dritten Person Einzahl, im Medium des Perfekts, sagt aus, was passiert ist: Er hat schon versucht, sich zu töten.“

### In einem Wald aus Zeichen

Die Faszination für Sprache findet sich im Roman wieder, wenn Han Hang die Schriftzeichen des Koreanischen und auch griechische Wörter als Stilelemente in ihren Text einfügt. Auch wenn im Text die Übersetzungen folgen, wird mit einem Blick deutlich, dass jeder ein Analphabet ist, wenn er sich außerhalb des gewohnten Zeichensystems bewegt. Somit ist die Verbindung zur Umgebung gekappt und es stellt sich ein Gefühl der Isolation ein.

Zwanzig Jahre zuvor war die Frau schon einmal plötzlich verstummt. Damals half ihr das Erlernen einer Fremdsprache dabei, ihre Stimme wiederzufinden. Der Verlust der Sprache war nach dem Tod ihrer Mutter und dem Verlust des Sorgerechts für ihren Sohn eingetreten.

Han Kang

### Griechischstunden

Aus dem Südkoreanischen  
von Ki-Hyang Lee

Aufbau Verlag, Berlin

204 Seiten

23 Euro

## **Zwei Außenseiter als Verbündete**

Der Griechisch-Lehrer hat mit einem anderen Verlust zu kämpfen; er erblindet allmählich. Dieser Prozess ist langsam, aber unaufhaltsam. Mit viel Disziplin kann er seinen Griechisch-Unterricht durchführen. Dort kommen, so heißt es, nur bestimmte Menschen zusammen:

„Was auch immer die Motivation des Einzelnen ist, sie haben jedenfalls eine Sache gemeinsam. Wer Alt-Griechisch lernt, ist sowohl vom Lern- als auch vom Sprechtempo eher ein bedächtiger Mensch, der seine Gefühle nicht offen zeigt (ich selbst gehöre auch zu dieser Kategorie).“

Es sind einsame Helden, die Han Kang in ihrem Roman präsentiert. Zugleich werden die Protagonisten durch ihre individuellen Beeinträchtigungen zu Verbündeten. Sie erkennen einander in ihrem gemeinsamen Schmerz. Beiden fehlte die Liebe eines nahestehenden Menschen. Die Autorin findet dafür mystische, teilweise surrealistische Bilder:

„Manchmal hat sie das Gefühl, kein Mensch zu sein, sondern eine wandelbare Materie, mal fest, mal flüssig. Wenn sie heißen Reis isst, fühlt sie sich wie Reis. Wenn sie ihr Gesicht mit kaltem Wasser wäscht, fühlt sie sich wie kaltes Wasser. Dennoch ist sie weder Reis noch Wasser, sondern eine harte, nicht verformbare Masse, die sich mit nichts anderem vermischt.“

## **Worte als Vehikel der Selbstverortung**

In „Griechischstunden“ erzählt Han Kang vom Menschsein und Menschwerden und gibt dem menschlichen Leid eine Sprache. Es sind zwei Außenseiter der Gesellschaft, die ihren eigenen Weg gehen auf der Suche nach Liebe und Nähe. Aus zwei Perspektiven erfahren wir von ihrem Innenleben. In dieser offenbaren Intimität und Verletzlichkeit ist ihre Einsamkeit universell.

In einer sehr klaren und nüchternen Sprache wechseln sich hyperrealistische Schilderungen mit Irrealem ab. Die Sprache selbst dient der Frau und dem Mann dabei als Mittel der Selbstfindung. Somit sind die Worte ein Vehikel, mit dem sich die Figuren in der Welt verorten. Die Schönheit der Sprache spendet beiden Trost. Zugleich finden sie so zueinander und auch heraus aus Einsamkeit und Isolation. Es ist die Kraft der Poesie, aus der Han Kangs Figuren Hoffnung schöpfen.